

## Herkunft und Profil des Gottes Israels – Gott hat einen Eigennamen יהוה

- ANREGUNG:** Wählen Sie aus den Sätzen über Gott die aus, denen Sie aufgrund Ihrer Erfahrungen zustimmen können!
- „Gott reicht mir seine Hand.“
  - „Gott bestraft keinen.“
  - „Gott ist mir fremd.“
  - „Gott birgt mich in seinen Armen.“
  - „Gott verschließt die Ohren vor mir.“
  - „Gott richtet die am Boden Liegenden auf.“
  - „Gott – Freundin der Menschen.“
  - „Kleine Sünden bestraft der liebe Gott sofort.“
  - „Der liebe Gott sieht alles.“
  - „Gott schweigt.“
  - „Gott liebt alle Menschen.“

### EINSTIMMUNG

„Wenn man keinen philosophisch-metaphysischen Gottesbegriff konstruieren will, der Gott als erste Ursache oder erstes Bewegendes annimmt, können Menschen Gott nicht denken außerhalb der Geschichten, in denen er sich ereignet: im Hören auf menschliche Not und Hilferufe, im Erbarmen gegenüber der Klage menschlichen Leidens, im Sich-Bewegen-Lassen durch Bitten, im Zorn gegen Lebenszerstörung, in der Hingabe im Leben und im Tod Jesu Christi, in der Schöpfung am Ostermorgen, am Schöpfungsmorgen und alle Morgen neu, in der Provokation zur Freude und in der neu schaffenden Bewegung des Erbarmens im Geist. Wer Gott ist, das erfahren Menschen als in diese Geschichten Verstrickte.“<sup>1</sup>

### I. DIE ÄLTESTEN BELEGE FÜR *j-h-w-h*

Der älteste Beleg für den Gottesnamen *j-h-w-h* stammt aus Ägypten:

In Inschriften auf Tempelanlagen in Nubien aus der Zeit Amenophis III. (1390-1353 v.Chr.) und aus der Zeit Ramses II. (1279-1213 v.Chr.) werden jeweils in einer Ortsnamenliste ein „Land der *schasu*-Nomaden des *j-h-w*“<sup>2</sup> genannt.

Mit „Land“ ist das Gebiet südöstlich und südwestlich des Toten Meeres; das Wandergebiet der Kleinviehnomaden Nordarabiens und das südpalästinische Grenzgebiet Ägyptens gemeint. Es deckt sich ungefähr mit der biblischen Region Midian. Ägypten hatte wohl mit den hier lebenden *schasu* immer wieder militärische Auseinandersetzungen, weil sich ihm diese widersetzen.

Möglicherweise könnte *j-h-w-h* urspr. eine Landschaftsbezeichnung gewesen sein. Wenn der Gottesname tatsächlich mit den *schasu*-Nomaden in Verbindung steht, dann ist einzig gesichert, dass die „Heimat“ *j-h-w-hs* nicht im Kulturland Israels, sondern an dessen Rande zu suchen ist.

*j-h-w-h* war ursprünglich eine Gottheit von Nomaden, Schutz und Unterstützung gewährend im Befreiungskampf gegen die Ägypter.

<sup>1</sup> Schneider-Flume, Grundkurs, 23f.

<sup>2</sup> Zu *schasu* vgl. Modul 2 Anm. 3.

Der älteste biblische Beleg in Ri 5,4f (ZB) schildert die Theophanie<sup>3</sup> eines Wettergottes mit vulkanischen Zügen: *Adonaj, als du auszogst von Seir, als du einherschrittest von Edoms Gefilde, da bebte die Erde, troffen auch die Himmel, auch die Wolken troffen von Wasser.*

*Die Berge wankten vor adonaj – dem vom Sinai -, vor adonaj, dem Gott Israels.*<sup>4</sup>

Die Ortsangaben weisen ins Gebiet des südlichen Ostjordanlandes. Sie werden unterstützt durch weitere geographische Hinweise in Ex 3: das Weidegebiet der nomadisierenden Midianiter und Edomiter erstreckte sich vom südlichen Jordanien bis zum Golf von Aqaba.

Mit *dem vom Sinai* ist nicht die Sinaihalbinsel insgesamt im Blick, sondern eher ein Berg im südlichen Jordanien.

## II. GOTT HAT EINEN EIGENNAMEN

Auffällig zur Bezeichnung Gottes in Ri 5,4f ist ein Wort, das im Hebräischen aus vier Konsonanten besteht und in unserer Übersetzung mit *adonaj* wieder gegeben wurde. Dieses Tetragramm (4-Buchstaben-Wort)<sup>5</sup> *j-h-w-h* ist eine zum Namen gewordene Verbform. Es kommt 6.828-mal in den Schriften Israels vor, seine Kurzform „*Jah*“ ist durch *Hallelujah* geläufig. Woher der Name kommt und was er ursprünglich bedeutet, ist ungeklärt.

Grammatikalisch ist *j-h-w-h* eine substantivierte Verbform. Was sie bedeutet, ist fraglich. Möglich sind zwei Ableitungen: entweder von „wehen“ oder von „sein“.

### 1. Zur Deutung „wehen, brausen, durch die Lüfte fahren“ (*hwj*)

„Wehen“ assoziiert Sturm, Gewitter und Wolken. Sie sind als Erscheinungsformen von Wetter-Gottheiten im Alten Orient weit verbreitet.

Bedeutungsanklänge finden sich in Ex 14,21 (Gott treibt das Meer durch den Ostwind zurück); 2 Sam 5,24 LB *Wenn du hörst, wie das Rauschen in den Wipfeln der Bakabäume einhergeht, so eile; denn dann ist adonaj ausgezogen vor dir her, zu schlagen das Heer der Philister.*

#### **ANREGUNG:**

Die Theophanie in 1 Kön 19,11-13a nimmt diese Erscheinungsformen auf und deutet sie pointiert um.

Beschreiben Sie die verschiedenen Erscheinungsweisen Gottes!

### 1 Kön 19,11-13a

*Da  
vorüberfahrend ER:  
ein Sturmbraus, groß und heftig,  
Berge spellend, Felsen malmend,  
her vor SEINEM Antlitz:  
ER im Sturme nicht –  
und nach dem Sturm ein Beben:  
ER im Beben nicht –  
und nach dem Beben ein Feuer:  
Er im Feuer nicht -,  
aber nach dem Feuer  
eine Stimme verschwebenden Schweigens.  
Es geschah, als Elijah hörte:  
er verhüllte sein Antlitz mit seinem Mantel.*<sup>6</sup>

3 Theophanie ist eine Erscheinung, eine Selbstoffenbarung Gottes.

4 Abhängig davon sind weitere Theophanie-Schilderungen in Ps 68,8f; Dtn 33,2; Hab 3,3.

5 Im Hebräischen wurden ursprünglich Wörter nur mit Konsonanten geschrieben, die später mittels Punktation Vokale erhielten.

6 Übersetzung nach Martin Buber/Franz Rosenzweig, Die Schrift.

Die nächsten Paralleltexte zu 1 Kön 19 mit vielfältigen Begleitphänomenen des Kommens Gottes finden sich in 2 Sam 22,8-14; Ps 18,8-14; Jes 29,6; Ps 29,3-8.

Die Verse 11 und 12 nehmen in Sprache und Inhalt konventionelle Theophanie-Elemente aus der kanaanäischen Baal-Religion auf. Baals Erscheinen wird z.B. so gepriesen:

Baal hat sich niedergelassen,  
wie ein Thron ist der Berg.  
Hadad hat (sich auf dem Berg gelagert),  
wie ein Gewitter inmitten seines Berges.  
Der Gott des Zaphon auf (angenehmer Stätte?),  
auf dem Berg seiner Machtentfaltung.  
Sieben Blitze sendet er aus,  
acht Bündel des Schreckens...

(Seine Stimme lässt) erschallen (?) der Stier,  
sein Mund gleicht zwei Wolken.<sup>7</sup>

Beide, Baal wie *j-h-w-h*, werden als Sturm- und Gewitter-Gottheiten verehrt. Hier, in 1 Kön 19 aber erfolgt eine markante Abgrenzung gegenüber Baal und auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Theophanie-Tradition. Die Naturelemente werden mit dem Kommen des Gottes Israels verbunden. Sie sind aber nicht mehr Zeichen seiner Präsenz, sondern lediglich Vorboten. Nicht durch sie offenbart sich *j-h-w-h*. Denn mit Sturmwind, Erdbeben und Feuer, Naturphänomene des Lauten, Erschreckenden, Bedrohlichen und Zerstörerischen, lässt sich der Gott Israels nicht erfassen. Er ist mehr. Er ist anders. Er offenbart sich durch sein Wort. Das Eigentliche geschieht in der „*Stimme verschwebenden Schweigens*“; eine Wortfolge, die nur hier, ein einziges Mal in den Schriften Israels verwendet wird.<sup>8</sup> Im hebräischen Text finden sich die Wörter *kol*, *dmmh* und *dkh*.

*kol* bedeutet etwas akustisch Wahrnehmbares, „Laut, Klang, Schall, Stimme“.  
*dmmh* weist auf „Ruhe, Stille, Schweigen“ an der Grenze des gerade noch Hörbaren hin.  
*dkh* lässt „fein, zart, mager“ im Sinne von „dünn, leise“ anklingen.

Dabei ist entscheidend: Gott ist nicht einfach Stille bzw. in der Stille da, sondern sie ist Ausgangspunkt und Voraussetzung für etwas Anderes, für seine „Stimme“.

### **AUSBLICK LITURGIE:**

Beide agendarischen Grundformen des Gottesdienstes (vgl. Überblick in eg S. 1236f) schlagen Zeiten der Stille als Gebetszeit charakterisiert vor.

### **AUSBLICK SPIRITUALITÄT:**

In der Frömmigkeitspraxis evangelischer Christ\*innen der letzten Jahrzehnte gewinnen Meditation und Kontemplation wieder an Bedeutung. Im Rahmen der Zurüstung werden einzelne Elemente auftauchen. Die EKIR bildet seit geraumer Zeit auch Prädikant\*innen zur geistlichen Begleitung Einzelner und in Gruppen aus (vgl. [www.ekir.de/www/ueber-uns/geistliche\\_begleitung-10476.php](http://www.ekir.de/www/ueber-uns/geistliche_begleitung-10476.php)).

<sup>7</sup> Vgl. Walter Beyerlin, Religionsgeschichtliches Textbuch zum Alten Testament, Göttingen 1975, 239.

<sup>8</sup> Luther übersetzt „ein stilles, sanftes Sausen“; die Elberfelder Bibel „der Ton eines leisen Wehens“; Schlatter „Stimme eines sanften Säuselns“; die Zürcher „das Flüstern eines sanften Windhauchs“.

## AUSBLICK PERIKOPENORDNUNG:

1 Könige 19,1-8 (9-13a)  
alt: Okuli R VI  
neu: Okuli R IV

Die Perikopenrevisionsvorschläge von 2014 tragen insgesamt der Glaubensrelevanz der Hebräischen Bibel durch die Aufnahme von deutlich mehr alttestamentlichen Texten Rechnung (vgl. hierzu: Entwurf zur Erprobung im Auftrag von EKD, UEK und VELKD, Neuordnung der gottesdienstlichen Lesungen und Predigttexte, Hrsg. i.A. C. Jahn, Amt der VELKD, Hannover 2014, S. 24-27)

**ANREGUNGEN:** Diese Gottesvorstellung in 1 Kön 19 wurde in den weiteren Schriften Israels nicht weiter entfaltet. Es gibt aber biblische Texte, in denen Gott in der Ruhe, in der Stille, im Schweigen präsent ist.

Fallen Ihnen solche Texte ein?

## 2. Zur Deutung „sein, werden, sich erweisen, wirken“ (*hjh*)

In den Schriften Israels findet sich eine zweite Möglichkeit, den Gottesnamen zu verstehen. In der Offenbarung Gottes an Mose im brennenden Dornbusch (Ex 3) wird versucht, das Tetragramm mit dem Verb „sein“ in Verbindung zu bringen.

**ANREGUNGEN:** Lesen Sie Ex 3,1-15 und strukturieren Sie den Text!

Mose fragt nach dem NAMEN Gottes (Vers 13). Welche Antwort erhält er? Und: Ist dies überhaupt ein Name?

Deuten Sie die Selbstvorstellung Gottes in Vers 14:  
*Ich werde sein, der ich sein werde!* Lassen Sie sich dabei vom Kontext, von den Versen 1-15, leiten!

Mose fragt Gott nach seinem Namen. Doch Gottes Antwort gibt den Namen nicht preis (siehe auch Gen 32,30; Ri 13,17f). Er entzieht sich damit menschlicher Verfügungsgewalt. So teilt Vers 14 keineswegs den *j-h-w-h*-Namen mit, sondern weist vom Kontext her (vgl. bes. Vers 12 *Ich werde mit dir sein!*) hin auf Gottes Wirksamkeit, die sich als Befreiung aus der Not und als Zusicherung seines Beistands erweisen wird.

### Zu den Bedeutungsebenen von Vers 14

*Ich werde sein*

Gottes Sein beschreibt kein Handeln, das erst künftig erfahren wird, sondern beginnt bereits jetzt mit der Zusage seiner helfenden Gegenwart: Er sieht, er hört, er kennt und ist herabgestiegen (s. die Verse 7 und 9). Dies alles sind Aussagen emotionaler Nähe, innerer Erschütterung und Bewegung. „Hier wird die Lebensbewegung der Geschichte Gottes erzählt, nicht als Macht an sich oder als unbestimmte Allmacht, sondern als die Kraft der Beziehung von Anteilnahme und Anteilgabe zu Gunsten des Lebens.“<sup>9</sup>

9 Schneider-Flume, Grundkurs, 313.

Damit klingt in Vers 14 kein beziehungsloses Sein bzw. Dasein an, sondern ein Da-Sein, ein Mit-Sein und Eintreten Gottes für die Menschen, das ihnen bereits in der göttlichen Zusage eine beginnende Veränderung, Rettung und Befreiung eröffnet. So wird Gottes „In-Beziehung-Sein“ als in seinen Taten präsent erfahren und erlebt.<sup>10</sup>

Die Erfahrungen seines befreienden, begleitenden und helfenden Mit-Seins (siehe Vers 12 *ich werde mit dir sein*, auch 4,12.15) werden zum konstitutiven Element des Gottes Israels im Sinne von *Ich werde (da-)sein*.

*Ich werde sein, der ich sein werde*

Gottes Sein als Da-Sein eröffnet eine Urgeschichte göttlicher Nähe, schafft Leben neu. Er ist der Gott der Erzeltern (Verse 6.15) und zeigt sich für die Israeliten nun als Gott der Befreiung, als in ihrer Geschichte Handelnder, verlässlich und treu. Und *Der-ich-sein-werde*-Gott bleibt in seinem Kommen und konkreten Wirken der Freie, der Unverfügbare, der sich nicht auf konkrete Erwartungen festlegen lässt.

Offenheit und Freiheit werden zum konstitutiven Element des Gottes Israels im Sinne von *Ich werde (einer) sein, dessen zukünftiges Sein nicht festlegbar ist*. Diese Spannung bzw. Dynamik im Gottesbild ist da und auszuhalten: die Verheißung gegenwärtigen Sehens, Hörens, Kennens sowie die Offenheit für Künftiges und damit für neue Erfahrungen.

*Ich werde sein, die ich sein werde*

Gottes Sein als „In-Beziehung-Sein“ zu den Menschen öffnet sich für männliche wie weibliche Züge und lässt sich nicht allein auf den maskulinen Aspekt festlegen<sup>11</sup>.

*Ich bin der Seiende!*

Die Septuaginta (LXX)<sup>12</sup> übersetzt *ego eimi ho own* und die Vulgata (V) *Ego sum qui sum*. Beide betonen „den wahrhaft Seienden, den für immer Seienden“, dem wahres Sein zukommt, betonen Gottes Unveränderlichkeit und Ewigkeit. Beide verstehen den Vers eher als unbedingte „Wesens-Aussage“ Gottes.<sup>13</sup> Und beide Übersetzungen gehen zu Lasten des jetzt geschichtlich wirkenden Gottes. So vermeiden sie ein Gespür für die Freiheit und Wandlungen Gottes, für das Dynamische in seiner Beziehung zu Israel sowie für die Zeitlichkeit und Entwicklungen der Welt.

Aber: Nicht *dass* Gott existiert, hat jüdische und später christliche Theologinnen und Theologen in ihren Überlegungen und Darlegungen beschäftigt, sondern die Frage nach seiner dynamischen Wirksamkeit in der Geschichte, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es geht um sein Wirken, um seinen Beistand im Hier und Jetzt.<sup>14</sup>

Die Offenbarung des Johannes (1,4.8) nimmt Ex 3,14 im zeitlichen Verständnis auf und betont im Kommen sein Wirken: *Der da ist und der da war und der da kommt* LB (nicht: sein wird).

## AUSBLICK PERIKOPENORDNUNG:

Exodus 3,1-10 (11-14)

alt: Letzter Sonntag nach Epiphania R III

neu: Letzter Sonntag nach Epiphania R III (mit Erweiterung um Vers 15)

<sup>10</sup> Siehe dazu auch unten III.2

<sup>11</sup> In der Regel wird Ps 2,7 mit *Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt* LB übersetzt und damit der väterliche Aspekt betont. Das hebräische Verb kann jedoch auch unter mütterlichem Aspekt als „geboren“ wiedergegeben werden. Siehe die „Bibel in gerechter Sprache“: *Ich habe dich heute geboren!*

<sup>12</sup> Septuaginta ist die griechische, Vulgata die lateinische Übersetzung der Schriften Israels. Näheres dazu unter Modul 20.

<sup>13</sup> Die griechische Übersetzung ist als Partizip formuliert, das eine gewisse Zeitlosigkeit besitzt. „Der Seiende“ soll ausdrücken, dass Gott und nur Gott allein „Sein“ besitzt und ist unabhängig von und unverbunden mit anderen Wesen oder Gottheiten. So entspricht der „So Seiende“ eher dem griechischen Gottesbild.

<sup>14</sup> Die Aufnahme von Ex 3,6 in Mk 12,26 parr. zeigt die Kontinuität im Bekenntnis zum Gott Israels: alle verkündigen – sicher mit unterschiedlichen Akzenten.

### III. DIE BEIDEN GOTTESBEZEICHNUNGEN IN EXODUS 3,1-19

**ANREGUNGEN:** Lesen Sie Ex 3,1-19 und notieren Sie die Bezeichnungen für Gott!

Die Erzählung verwendet beide Gottesbezeichnungen: „Gott“ und „HERR“. Weisen Sie den beiden Begriffen Verse und Inhalte zu!

#### Einige Ergebnisse:

**elohim:** Verse 4.14.15

*elohim* mit Artikel: Verse 6.11.12.13

Berg *elohims*: Vers 1

*elohim* deines Vaters, *elohim* Abrahams, *elohim* Isaaks, *elohim* Jakobs: Vers 6

*elohim* eurer Väter: Vers 13

Letztere Bezeichnungen stehen für die Erzeltern-Geschichten, für die Kontinuität zur Erzeltern-Zeit. Es findet sich jedoch keine Formulierung: *elohim* Moses.

**j-h-w-h:** Verse 4.7

Bote *j-h-w-hs*: Vers 2

*j-h-w-h*, *elohim* eurer Väter und *elohim* Abrahams, *elohim* Isaaks, *elohim* Jakobs: Verse 15.16

*j-h-w-h*, *elohim* der Hebräer: Vers 18

*j-h-w-h*, unseren *elohim*: Vers 19

Über die Verbindung *j-h-w-h* mit *elohim* erfolgt eine Verbindung der Mose-Zeit mit der Erzeltern-Zeit und damit der Zeit des Volkes Israel mit der Zeit der Vorfahren.

#### 1. Der Zusammenhang von *elohim* und *j-h-w-h*

*El* bzw. *elohim* (als Plural) ist ein Gattungsname mit 2.602 Belegen im Tenach. Er ist im Vorderen Orient weit verbreitet zur Bezeichnung der Gottheiten, wird auch als Pluralwort singularisch verwendet, drängt nach Ergänzungen<sup>15</sup>, um den Gott Israels von den anderen, „heidnischen“ Göttern abzugrenzen.

Die rabbinische und jüdische Tradition sieht durch die Verwendung der beiden Gottesbezeichnungen innerhalb eines Textes keine Notwendigkeit, den Text literarkritisch zu scheiden<sup>16</sup>, sondern sieht darin zwei Erscheinungsweisen Gottes:

*j-h-w-h* weist auf Gottes Barmherzigkeit hin, auf seine Nähe und Zuwendung, sieht ihn als Befreier- und Führergott;

*elohim* weist auf Gott als Schöpfergott hin (s. Gen 1). Vorstellungen von Macht und Distanz werden mit ihm verbunden.<sup>17</sup>

Nach jüdischem Verständnis offenbart sich Gottes Wesen als *j-h-w-h*, als Führergott, der sein Volk befreit und mit ihm durch die Wüste zieht. Daher wird jährlich beim Pessachfest an seinem Höhepunkt, dem Sederabend, an den Exodus aus Ägypten erinnert. Im Verlauf der Feier werden 4 Kelche geleert, 4 Fragen gestellt, von 4 Söhnen gesprochen und damit an die 4 Buchstaben des Tetragramms erinnert.<sup>18</sup>

15 Z.B. *der höchste El, der Schöpfer des Himmels und der Erde* (Gen 14,19 ZB), *El meines Vaters* (vielfach belegt), *El, der mich sieht* (Gen 16,13) oder *El der Herrlichkeit* (Ps 29,3).

16 D.h. zwei verschiedene mündliche/schriftliche Überlieferungen herauszuarbeiten.

17 Siehe zu beiden Gottesbezeichnungen Ps 62,12f!

18 Ausführlicher Modul 8 II.

## 2. Die jüdische Tradition zu *j-h-w-h*

Weil der Gottesname unaussprechbar und unübersetzbar ist, verwendet die jüdische Tradition für das Tetragramm je nach Sprachsituation unterschiedliche Prädikationen, um die Heiligkeit des Gottesnamens nicht zu entehren.

### AUSBLICK INTERRELIGIÖSER DIALOG:

Dies gilt es zu beachten und sensibilisiert damit umzugehen, nicht nur bei Feiern mit jüdischen Geschwistern.

Sie bietet damit eine Fülle von Interpretationsmöglichkeiten des Eigennamens, wenn sie das Tetragramm mit *adonaj* („mein Herr“)<sup>20</sup> oder *ha schem* („der NAME“!)<sup>21</sup> oder *ha makom* („der Ort“, s. Dtn 12,5) wiedergibt.

Weitere Leseweisen aus der jüdischen Tradition sind:

der Ewige (Moses Mendelsohn) (Gen 21,33; Röm 16,26)

der Heilige (im deutschsprachigen Judentum stark verbreitet)

Ich – Du – Er (Buber/Rosenzweig)

der Eine

Ich-bin-DA

die/der Lebendige<sup>22</sup>

Zugleich macht sie bewusst: die Vielfalt der Prädikationen des Gottes Israels belegt die Vielfalt der Erfahrungen seines Wirkens in verschiedenen Lebensbereichen und zu verschiedenen Zeiten. Davon erzählen Menschen.

Sie legt einen weiteren Akzent auf die Bedeutung seines Namens, wenn sie Ex 3,14 im Talmud folgerichtig so interpretiert: „Der Heilige, gelobt sei er, sagte zu Mose: Meinen Namen willst du wissen? Entsprechend meinen Taten werde ich benannt.“<sup>23</sup>

## 3. Die Übersetzung des Tetragramms

„Da die ntl Theologen die heiligen Schriften Israels grundsätzlich in der griechischen Version der späteren Septuaginta lesen, haben sie selbstverständlich den im griechischen Judentum üblichen Gottesnamen `kyrios: Herr´ übernommen und offensichtlich in die spätere Septuaginta eingetragen. Denn dieser Gottesname findet sich nur in den christlichen Handschriften der Septuaginta aus dem 4. und 5. Jh. n.Chr. Frühere Handschriften, Aquila, die zwölf Propheten in Qumran, aber auch einige Handschriften der griechischen Bibel belegen JHWH in hebräischen oder althebräischen Buchstaben oder vokalisieren mit adonai bzw. elohim, wodurch in der Renaissance – bis heute hin – die Fehlleistung Jehova entstand.“<sup>24</sup>

Die Wiedergabe des Tetragramms mit *Kyrios* (ohne Artikel!) „Herr“ ist problematisch. Sie lässt nicht erkennen, dass es sich beim Tetragramm um einen Eigennamen handelt. Sie ersetzt den Namen durch eine Herrschaftsbeziehung. Sie verabsolutiert damit eine Bedeutung Gottes (nämlich männlich, Herrsein) und schreibt diese Männlichkeit Gottes eindeutig fest, anders als die Bibel selbst (s. z.B. Ps 2,7 *Mein bist du. Ich habe dich heute geboren*<sup>25</sup>; s.a. Lk 3,22)<sup>26</sup>.

19 Prädikationen sind preisende Bezeichnungen, die Gott unterschiedliche Eigenschaften zusprechen, z.B. der Heilige, die Ewige.

20 Siehe Modul 1, Anm. 5.

21 Siehe Modul 4 II 2.

22 Die „Bibel in gerechter Sprache“ 3. Aufl. 2007, 16-21 greift die jüdische Tradition auf und bietet mehrere Lesemöglichkeiten für *j-h-w-h*: „der Ewige, die Ewige, Schechina, Adonaj, ha-Schem, der Name, GOTT, die Lebendige, der Lebendige, Ich-bin-da, ha-Makom, DU, ER, SIE, SIE, ER die Eine, der Eine, die Heilige, der Heilige“ (17). Siehe auch im Glossar „Gott, Gottesnamen, Gottesbezeichnungen“ (2356-2360) und „kyrios“ (2367-2369).

23 Midrasch Shemot Rabba zu 2.Mose 3,14; Midrasch Mekhilta de Rabbi Yishmael zu 2.Mose 20,2.

24 Frankemölle, Frühjudentum, 144.

25 Übersetzung nach „Bibel in gerechter Sprache“.

26 Auch Jesus wird *kyrios* genannt, ebenso weltliche Herrscher. Dadurch wird die *kyrios*-Benennung unpräzise.

Ebenso problematisch sind die Übersetzungen der Vulgata mit *dominus* und Luthers Übersetzung mit HERR (wenn schon, dann artikellos!). Der Charakter als Eigenname geht dabei verloren. Autorität und Herrschaft Gottes werden verstärkt. Der Gottesname gewinnt eine andere Funktion, eine andere Rolle als im hebräischen Kontext. Ein „ein-liniger“ Begriff ersetzt die Vielfalt Gottes!

**Literatur zur Vertiefung:**

- Bob Becking, Art. Jahwe, in: Wibilex 2006 vermittelt einen guten Überblick über die außerbiblischen Zeugnisse.
- Enrik Pfeiffer, Art. Gottesbezeichnungen / Gottesnamen (AT), in: wibilex 2007.
- Erich Zenger, Der Monotheismus in Israel. Entstehung – Profil – Relevanz, in: Thomas Söding (Hg.), Ist der Glaube Feind der Freiheit? Freiburg 2003, 9-52.

**ANREGUNGEN:** Das habe ich neu gesehen...  
Es bedeutet für mich, für meinen Glauben und für mein Verkündigen...